

Morgen — Tag der Arbeiter der Leichtindustrie

Erzeugnisse mit gutem Ruf

Das Kollektiv der Mantschuk-Manetowa-Konfektionsfabrik in Zelnograd ist eines der führenden in der Republikbranche. Seine Erzeugnisse erfreuen sich in mehreren Gebieten wegen ihrer hohen Qualität eines guten Rufes. Bereits 40 Prozent dieser Produktion wird mit dem ehrenvollen Fünfkreis markiert. Die Konfektionsarbeiter bemühen sich, die wachsenden Bedürfnisse ihrer Abnehmer stets besser zu befriedigen. Deshalb werden planmäßig neue Modelle auf das Fließband gebracht. So wurde z. B. unlängst eine Kleidergarne für Jugendliche entwickelt. Es werden jetzt auch Kleider neuer Art für Vorschulkinder genäht, verschiedene Hosen, Blusen und Matrosenanzüge für Knaben. Allein im laufenden Planjahr kommen 86 neue Modelle auf den Markt.

In der Fabrik wird der Einführung neuer Technik und Technologie, fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung große Beachtung geschenkt. Unlängst begannen zwei weitere Brigaden mit der Arbeit



Vor dem Berufsfest der Textilarbeiter unseres Landes wurden eine Gruppe der Werktätigen von Leichtindustriebetrieben zum Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und „Bester im Beruf“ verliehen. Unter den vielen Hundertern, die einen Ehrenstitel verliehen bekamen, sind Galina Godlewskaja und Veronika Ismailowa, Spinnrinnen 5. Qualifikationsgruppe aus dem Kustanajer Kammingan- und Tuchkombinat, und Gulshana Maschajewa und Larissa Korobinskaja, Spulrinnen 3. Qualifikationsgruppe aus der Vorbereitungsabteilung der Weberei Nr. 2 im Alma-Atajer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“.

Auf Arbeitsqualität ausgerichtet

Gern tragen Erwachsene und Kinder die in der Semipalatinsk-Bekleidungsfabrik genähten Hemden. Ihr Kollektiv ist bestrebt, mehr Erzeugnisse in guter Qualität zu fertigen. 370 Menschen arbeiten hier mit Vorsprung, und die Näherin Valentina Bronschik hat ihren persönlichen Fünfkreisplan bereits im Januar bewältigt. Ida Decker, Elisabeth Rabke und viele andere produzieren für Juni 1985.

Die Fabrik „Bolschewitschka“ hat den zweiten Platz im sozialistischen Wettbewerb der

Leichtindustriebetriebe der Republik belegt. Eine der besten Komsomolzen- und Jugendbrigaden unter Leitung von Batina Babatrowa ist mit dem Diplom der Republikkomitees der Gewerkschaft der Werktätigen der Leichtindustrie ausgezeichnet worden. Dieses Kollektiv ist als eines der ersten zur Brigadeform der Arbeitsorganisation übergegangen. Zur Zeit arbeiten im Betrieb schon Dutzende Brigaden nach der neuen Methode.

Galina Bakulewa, stellvertretende Vorsitzende des Ge-

werkschaftskomitees der Fabrik, sagt: „Wir haben alle Voraussetzungen, um unsere sozialistischen Verpflichtungen einzulösen, nämlich die Selbstkosten zu senken und die Arbeitsproduktivität überplanmäßig um ein Prozent zu steigern. Das wird dem Betrieb jährlich 500 000 Rubel zusätzlichen Gewinn bringen.“

Viktoria KODER
Gebiet Semipalatinsk



Fotos: Viktor Krieger

Das Hauptziel der Schuhwerker

Mit dem Index „N“ markierte elegante Frauen- und Kinderschuhwerkzeuge der Dshambul-Verzierung „Koshobuw“ — kommen immer öfter in den Verkaufsstellen der Republik zu finden. Die Nachfrage belief sich bei den Kunden.

Seit Jahresbeginn sind in diesem Betrieb 60 neue Modelle, darunter 19 für Kinder, eingeführt worden. Insgesamt wird die Verzierung bis zum Jahresende 138 Arten von Schuhen, darunter 108 ganz neue, an das Handelsnetz liefern.

Bei den Schuhwerkern gibt es eine Kennziffer — Erneuerungsgrad der Modelle. Sie zeigt davon, inwieweit sie der Mode folgen und sich an die Nachfrage der Kunden orientieren. Im laufenden Jahr ist diese Kennziffer um zwei Prozent höher als im Vorjahr. Außerdem sollen die 40 Modelle des Schuhwerks zur Verleihung des staatlichen Qualitätszeichens vorgeschlagen werden.

Tamara ROLLHAUSER
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Wenn einer weiß, was er will

Der angestammte Getreidebauer David Gerber hatte das elfte Planjahr erfüllt, wie er sagte, mit „berühmter „Unqualifizierung“ begonnen. Er war nämlich zum Anbau von Silagemais übergegangen und bewies im weiteren, daß diese Kultur auch unter den Verhältnissen Zentralasien sich bewähren kann. Mangel an Niederschlägen und durch Frühfröste auszuweichen, gute Ernten trug. Anfangs brachte Gerber auf zwei Hektar 130 Dezentonnen Grünmasse je Hektar ein, ein Jahr später betrug diese Kennziffer bereits 270 Dezentonnen.

„War das nun die Grenze des Möglichen? Keinesfalls. Reserven gab es immer. Dabei ging es nicht um Dezentonnen von Grünmasse schlechthin, sondern um Dezentonnen von Futterreife, um die Qualität des Futters.“

Winters, wenn David Gerber auf der Farm arbeitete, beobachtete er oft, wie die Tiere das aufgrüne Grün in der Futterkrippe aufraufen, die Stengel aber zurückließen. Infolge der Silierung werden die dicken Maststängel nicht verwertet, sondern schließlich nur wenig Nutzen. Viele Dezentonnen des angebauten Futters blieben einfach Ballast, wo doch dafür so viel Mühe gegeben wurde, um es zu erzeugen. Diese Überlegungen veranlaßten Gerber, danach zu suchen, wie man mehr Grünmasse mit dünner Stengel erhalten könnte.

Vielleicht durch dichtere Saat? Dabei nicht einfach mehr Saatgut in den Boden streuen, sondern die Reihen gleichsam spalten und zugleich Zwischenreihen ziehen? Der Standaum würde sich nur wenig verändern, dafür aber würden sich andere Vorteile offenbaren. Ein praktischer Versuch bestätigte diese Überlegungen. David Gerber beriet sich mit Dmitri Kulikov, dem Chefagronomen des Sowchos „Prostor“.

„Erlauben Sie bitte, auf diese Weise alle 40 Hektar zu bestellen.“

„Wir sollen also ein Risiko eingehen, nicht wahr?“ fragte Kulikov.

„Ein vernünftiges Risiko“, meinte der Arbeitsgruppenleiter, und Gerber nickte zu. Die erste Zwischenreihenbestellung sollte als Zweifel beschreiben. Da der Reihenausschlag von 70 cm auf 55 zurückgegangen war, bestanden die Reihen, nachdem die Tilgung des Unkrauts auch die ersten Maiskeimlinge zu beschädigen. Doch es waren unnötige Befürchtungen — der erste Zwischenreihenstreifen steuerte den Traktor meisterhaft, ohne der jungen Saat etwas anzutun.

Mit dem Wachstum des Mais kamen auch andere Vorteile der neuen Methode zum Vorschein. Die Reihung zur Geltung; zwischen den Reihen gab es nun mehr Schatten, und der Boden bewahrte die Feuchtigkeit besser auf. Die

dichte Saat setzte die Verunkrautung stark herab. Die dichtestehende Feinstengelmässaure war leichter zu mähen. Das Wichtigste war jedoch, daß der Wert des Gärufutters bedeutend höher wurde.

Die Erfahrungen des Neuerers positiv einwirkend, erwiderten die Fachleute dennoch: „Und der überhohe Saatgutaufwand?“

„Das Endergebnis ist dieses Aufwands wert“, entgegnete Gerber.

Der jüngste Herbst bestätigte erneut, wie recht der ruhlose Maiszüchter hatte. David Gerber und seine Gehilfen David Rosnina und Eugen Kuhn baten diesmal eine noch reichere Ernte denn je: 300 Dezentonnen Grünmasse je Hektar bei einem Plan von 170 Dezentonnen. Sie konnten 1 200 Tonnen vortreffliches Gärfutter einlegen. Im großen und ganzen hatte die Gruppe Gerber-Produktion im Werte von 23 000 Rubel erzeugt. Das verdankt sie auch dem Brigadeführer, jeder ist hier Traktorist und Begleiter, jeden lehrte Gerber, die Zwischenreihen richtig zu bearbeiten. Nach Erlangung der Berufsmatrosenschaft halten seine Jungen Gehilfen um so mehr auf ihren gut Ruf, und das zeugt vom hohen Verantwortungsfühl des Kollektivs.

Michail UTSCHENIK
Gebiet Dsheskasgan

Die Umgestaltung lohnt sich

Viele Jahre betreut jede Melkerin eine bestimmte Anzahl von Kühen. Einige werden gemolken, andere stehen trocken oder haben gerade unlangst gekalbt usw. In einer modernen Farm wird das Futter in großen Mengen für alle Tiere der Farm zubereitet und maschinell verteilt, ohne den physiologischen Zustand jeder einzelnen Tiergruppe in Betracht zu ziehen. Allmählich reifte die Frage heran: Wie muß man die Fütterung der Tiere organisieren, um diesen Zustand der Rinder möglichst zu berücksichtigen?

Im Gebiet Low teilte man daraufhin die Tiere in vier Gruppen ein. Diese Methode erhielt die Bezeichnung Low-Methode oder Abschnitts-Fleiserverfahren der Milchproduktion. Nach diesem Verfahren bewegt sich der Rinderbestand das Jahr über von einem Abschnitt zum anderen. Im Winter werden die Kühe gemolken, d. h. das ist der eigentliche Abschnitt der Milchproduktion. Danach kommt die Kuh in den Abschnitt des Trockenstehens, das Abkalbens und des Hochleistungsmelkens mit darauffolgender Befruchtung. Das ist das Low-System in seiner klassischen Form, es hat im Land bereits viele Anhänger gewonnen. In Kasachstan gehören die Sowchos „Urjupinskij“ und „Kirovskij“ aus dem Gebiet Zelnograd zu den ersten Anwendern dieses fortschrittlichen Verfahrens der Tierhaltung. Die Spezialisten der Karagandener Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt studierten die Erfahrungen dieser Agrarbetriebe und kamen zu eigenen Erkenntnissen.

Nach diesem System befindet sich die Kuh etwa drei Monate im Jahr außerhalb der Hauptabteilung, zu der sie eigentlich gehört, denn sie untersteht dann einer anderen Melkerin. In diesen Perioden verliert die eigentliche Melkerin den Kontakt mit der Kuh, und wenn diese endlich wieder zur Melkerin gelangt, muß sie beide auf eine neue aneinander gewöhnen. Mit anderen

Worten, in den drei Monaten gehört die Kuh niemand, das Prinzip der persönlichen Verantwortung wird verliert.

In der Versuchsanstalt wurde das Low-Verfahren im Dezember 1982 eingeführt, aber mit einer wichtigen Modifikation. Da der Abschnitt der Milchproduktion nach dem Arbeitsgruppenvertrag arbeitet, ist die Arbeitsgruppe am Endresultat interessiert, und die Kuh befindet sich das ganze Jahr hindurch unter der Obhut derselben Melkerin. Um diese Patenschaft zu erleichtern, wurden in der Versuchsanstalt nur drei Abschnitte eingeführt: die Milchproduktion, das Trockenstehen und das Abkalben. Zieht man in Betracht, daß es in den Farmen der Versuchsanstalt schon vor der Einführung des Low-Verfahrens ein Abkalbestall gab, so mußte nur die eine Abteilung des Trockenstehens hinzugefügt werden. Da für die neugegründeten Abschnitte zusätzliche Arbeitskräfte erforderlich waren, der Lohnfonds aber derselbe blieb, wurden der Melkerin mehr Milchkuh in ihrer Gruppe gegeben. Nach dem Kalben kommt die Kuh „wieder“ zur Melkerin, die nun die Arbeit mit dem Hochleistungsmelken (rasoli) beginnt.

Die Einführung des modifizierten Low-Verfahrens zeitigte ihre Resultate. Es ermöglichte das Füttern am jeweiligen Abschnitt streng wissenschaftlich zu organisieren. So reichte z. B. im Winter die 1981—1982 das Grobfutter nicht aus, und die Struktur der Futtermittel entsprach nicht den Normen. Der Mangel an Grobfutter wurde durch den Überschub an Silofutter wettgemacht. Die Folge waren Störungen des Stoffwechsels der Tiere — sie erhielten zu viel Silage. Die Milchleistung sanken zwar nicht, aber die neugeborenen Kälber erwiesen sich als schwach und lebensunfähig, und die Versuchsanstalt erlitt bedeutende Verluste an Jungvieh.

Nach dem Übergang zum Ab-

schnitts-Fleiserverfahren entstand die Möglichkeit, das vorhandene Futter vernünftiger zu verteilen. Die Milchkuh erhielten mehr Silage, und die Rinder der Gruppe der trockenstehenden Kühe völlig verschwand. Dafür erhielten diese Heu und eine Futtermischung aus Stroh, Kraftfutter und Mineralzusätzen. Auch im Abschnitt des Abkalbens erhielten die Kühe wissenschaftlich begründete Rationen.

In der vorletzenden Winterung gelang es dem Kollektiv der Versuchsanstalt, dank der neuen Tierhaltung den physiologischen Zustand der Mutterkuh zu verbessern und somit die Lebensfähigkeit der Kälber zu heben. Wenn im vorhergehenden Winter 96 Prozent der Kälber erhalten wurden, so sind es in diesem Jahr 99 Prozent, d. h. 50 Kälber mehr. Nikolai Netschepurenko, Chefzoootechniker der Versuchsanstalt, meint in diesem Zusammenhang, das Hauptproblem des Zuwachses der Herde sei nicht die Unfruchtbarkeit der Kühe, sondern die Erhaltung des Nachwuchses. Das könne man vor allem durch eine rationellere Fütterung der Mutterkuh und der Kälber selbst erreichen. Was die Unfruchtbarkeit der Kühe betrifft, ist dies besonders Respekt. Um die Mengen der Zugaben genau zu berechnen, wird das Futter (Heu, Stroh, Gärfutter u. a.) in zentralen geschlossenen Laboratorium einer präzisen Analyse unterworfen.

In der Futterzubereitungsanlage herrscht peinliche Ordnung. Die Laborantin Nina Nikulina erhalt vom Chefzoootechniker genaue Angaben für die Zubereitung des Futters für eine bestimmte Tiergruppe. Jedes zubereitete Portion wird registriert, damit man zu beliebiger Zeit nachsehen kann, was und wieviel die Tiere bereits erhalten haben.

Der Übergang zum Abschnitts-Fleiserverfahren erforderte bestimmte Rekonstruktionen der Farmen. So erhielten z. B. die

trockenstehenden Kühe einen Laufstall, in dem sie sich frei bewegen können, denn die Bewegung ist für die Tiere besonders wichtig. In den letzten Jahren wurde mehr als eine Million Rubel in die Rekonstruktion der Räume und des Geländes investiert, das heute einen angenehmen Anblick bietet: asphaltierte Straßen, Zufahrtsweg und Ställe, Grünanlagen und Blumenbeete.

Das Kollektiv des Abschnitts der Milchproduktion arbeitet nach dem Arbeitsgruppenvertrag, die Melkerinnen arbeiten in zwei Gruppen, die den Anforderungen im vorigen Jahr 2711 Kilo Milch je Fütterkuh — um 61 Kilo mehr als geplant. Die Arbeit für die Fütterkuh wurde im Herbst 1983 3 025 Kilo je Fütterkuh — das ist die Höchstleistung der Roten Steppe. Die Arbeitsgruppe besteht aus 11 Melkerinnen und Tierwärtern, die insgesamt 225 Kühe betreuen.

Am 30. Juni 1983 wurde ein Republikwettbewerb der Brigaden und Arbeitsgruppen ausgeschrieben, die in der Tierhaltung die Arbeitsgruppenvertrag arbeiten. Die Arbeitsgruppe der Versuchsanstalt erreichte den einzigen Platz im Gebiet.

„Unsere Erfolge werden von Jahr zu Jahr stabiler“, sagt Amalia Lewin, die Leiterin der Gruppe aller meiner Kollegen aus, indem ich behaupte, daß wir diese Erfolge dem Abschnitts-Fleiserverfahren verdanken. Man könnte hinzufügen, daß die hervorragende Arbeit solcher Melker wie Amalia Lukaschenko, Elia Samenjuk, Galina Kipelowa u. a.

Die Versuchsanstalt bekommt häufig Besuche aus anderen Agrarbetrieben. Man besichtigt die Produktionsräume, besonders die Futterzubereitungsanlage, macht sich Notizen. Und die Mitarbeiter der Versuchsanstalt halten nichts geheim, sie helfen bei der Bearbeitung der schriftlichen Erfahrungen in der Tierhaltung und in anderen Zweigen der Landwirtschaft zum Gemeinut aller Agrarbetriebe zu machen.

Artur HORMANN,
Korrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Besser und zuverlässiger

Die in der Verzierung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk“ gebauteu, Hauptgeschwindigkeit betrieblicher. Die Garantiezeit der wichtigsten Baugruppen ist in diesem Jahr um etwa 1 000 Stunden erhöht worden.

Diese Aggregate haben bedeutende Vorteile vor den Maschinen, die in der Verzierung hergestellt werden. Die Konstruktion der Baugruppen ist durch die Fahrgestell wurde verbessert. Diese Verbesserungen wurden dank der Erweiterung der Hauptabteilungen möglich, die die Fertigung der Produktion erfolgreich. Die Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe der Stahlgießerei und der neuen Schmelzpressenanlage hat ermöglicht es, den Bedarf der Verzierung an Metall und Stanzteilen zu decken. Die von ihren Kollektiv gemeldete neue Technologie zur Herstellung der Werkstücke. Die Garantiezeit der daraus gefertigten wichtigsten Baugruppen des Fahrwerks wurde auf 6000 Stunden gebracht.

Auch die Arbeitsbedingungen für Mechanisatoren haben sich in neuen Maschinen bedeutend verbessert. Die Aufgaben der stellvertretenden Generaldirektor der Verzierung, einem KASTAS-Korrespondenten. „Der Sessel im Fahrerhaus läßt sich nach oben und unten durch den Fahrer verschieben einrichten. Der Motor wird am Arbeitsplatz angehängt. Ohne aus dem Fahrerhaus zu steigen, hängt der Traktor mittels einer selbsttätigen Kupplung die nötigen Landwirtschaftsgeräte an.“

Ein Vorbild

AUF DEN FELDERN unweit des Ischimfurs rattern die Traktoren mit den breiten, streifenblechlosen Pflügen die schwarze Erde auf und lockerten sie leicht. Leo Preis hielt seinen Schlepper an, stieg ab und schaute nachdenklich auf das Feld. Bereits 30 Jahre hindurch besucht er stets in den ersten Frühlingstagen diese Gegend. Dann denkt er an die Vergangenheit zurück, gerade heute, wenn die ihr Schlittenkolonne, die der Kolchosvorsitzende Nikita Beschelski zur Eisenbahnstation Agardz geschickt hatte, über den Fluß, um von dort die Neulandpioniere zu holen.

DER KLEINE BAHNHOFSPLATZ gliedert sich in helle Aufreger geratene Ameisenhaufen.

„Sie lagern hier wie die Saporoher Kosenken!“ rief ein Neuling laut.

„Was ist das?“

„Saporoher!“ hallte es aus dem Lager zurück. Allgemeine Heiterkeit.

Die Menschen kamen sich schenken. So viel Leben mit Scherzen, Lachen und Zurufen hatte die Altassarer Steppe noch nicht gesehen. Doch der scheinbare Wirrwarr war ein Trübbild: Die Neulinge hatten sich nicht an ihre Ordnung, bald waren die Schlitten beladen und der Troß zog heimwärts. Leo Preis hatte die Führung übernommen.

Der Himmel war inzwischen von schweren Wolken verfinstert, der Wind spielte mit Schneeflocken, die auf den Boden schlugen.

„Ein Schneesturm ist im Anzug, dagegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Eduard Klatt macht den Schluß des Zuges, Otto führt die Tiere in die Mitte. Seid besonders aufmerksam, daß uns ja kein Neusiedler verloren geht!“

Die Neulandsschlepper wurden mit Mühe empfangen. Vor dem Klub fand ein kurzes Meeting statt. Gleich danach wurden alle Ankommlinge mit heißen Speisen bewirtet und in die Häuser der Kolchosbauern untergebracht. Auch Leos Gastfreundschaft genossen sechs Mann. Man saß gerade beim Tee, als der Morgenwind einheimgestürmt kam. Leos Frau bat ihn zu Tisch.

„Sind wir vielleicht weniger gastfreundlich als die anderen?“ legte der Mann gleich von der Schwelle los. „Das ganze Dorf bewirte Neulandgäste, für unser Haus aber reichten sie nicht aus.“

SEITDEM IST viel Wasser den Berg hinuntergelaufen, viel Getreide in die Speicher der Heimat geschickt worden. Der Teammann-Kolchos wurde gemäß der Entwicklung seiner Wirtschaftsrichtung viermal umbenannt. Heute ist es die Spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung einer der größten Agrarbetriebe des Rayons Altassar, dessen Kollektiv sich mit Rindermast befaßt. Die Tiere kamen zu den Winterung hinter sich haben und täglich zusehends an Gewicht zunehmen, ist auch ein Verdienst des Berges. Die Arbeit der Neulandsschlepper, mit dem Orden der Arbeit ausgezeichnet und mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

„Die kurzen Pausen bei der Arbeit sind für den Nutzen. Sie stimmen Preis zum Nachdenken, geben ihm die Möglichkeit, in aller Ruhe die erzielten Leistungen zu analysieren und über das Morgen der Brigade, des ganzen Agrarbetriebs nachzudenken. Der ständige wachsende Produktionsumfang erfordert heute nicht intuitive Begeisterung, sondern begründete ökonomische Berechnungen, weitere Erschließung der vorhandenen Reserven. Die Überlegung der Kommunisten von der Kollektiv, was werden bestimmt zu neuen Arbeitshöhen beitragen.“

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Zelnograd

schiedene Traktortypen und andere Landtechnik. Das war mal ganz neu für Leo. Früher war es alles Wissen, was mit dem Ackerbau verbunden ist. 1961 wirkte er mit Erfolg an der Erntebewertung mit. Leo hat eine besonders gute gedegene Kenntnisse und Erfahrungen kamen Leo Preis auch dann zugute, als die Parteilorganisation und die Betriebsleitung ihn zum Leiter des Feldbaubrigade Nr. 1 beförderten“, erzählt Erich Querholz, der Abteilungsleiter. „Mit den Brigademitgliedern „Mit Preis ein Herz unter einem Seel.“

Der Kommunist Leo Preis ist nach wie vor bestrebt, sein Berufswissen zu vervollkommen. Er ist auch gesellschaftlich sehr aktiv, erhält sich besonders verantwortungsvoll zu seinen Parteilauträgen, hat für die Neuländer in der Brigade besonders viel Herz. Früher war es ein einfacher Daumen, diese als ungeschulten Neulinge ins Kollektiv und mühen den Beruf von der Pike auf meistern. Heute hat er den schmeichelhaften Absoluten der Berufsschule zu tun, die über gediegene theoretische Kenntnisse verfügen. Es fehlt ihnen nur an Erfahrungen und praktischen Fertigkeiten. Mit diesen hält der Brigadier und seine Kollegen nicht hinter dem Berg. Sie üben die Patenschaft über die Neulinge nicht nur in irgendeiner Dienstausweisung aus, sondern folgen ihrer eigenen bewußten moralischen Pflicht. Hier in der Brigade führen die gegenseitigen Beziehungen aus Arbeitstreue, Wohlwollen und gerechten Ansprüchen an sich selbst und die Kollegen. Diese Neulandstradition bleibt bestehen, denn die Neulinge sind in jeder Hinsicht ein wertvolles Mitglied. Preis selbst erteilt seine Ratschläge ungenutzten. Interessiert sich sehr für die berufliche und geistige Niveau der Neulinge, ist ein aktiver Teilnehmer aller Maßnahmen, die die Komsomolzen der Agrarbetriebe bewegen.

Die eigenen Erfahrungen hat er bei der Erziehung seiner eigenen Kinder gemacht. Da seine Unterweisungen richtig waren, beweist die Tatsache, daß seine vier Söhne Alexander, Nikolai, Woldemar und Wilhelm den Mechanisatorberuf erlernt haben und so wie der Vater Arbeiter geworden sind.

Ich bin der Meinung, daß das persönliche Beispiel der Eltern bei der Erziehung ausschlaggebend ist, sagt der Kommunist Leo Preis über seine Kinder. Sie werden unsere guten Ruf wahren, wenn wir es durch Rat und Tat verdient haben.“ Leo Preis findet immer die richtigen Worte, um in schwierigen Situationen seine Kameraden aufzumuntern. In der Brigade herrscht eine wohlwollende Arbeitsatmosphäre, denn ihre Mitglieder sind zielstrebig und fleißig. Jedes Jahr erzielen sie hohe Ernteträge bei Getreide und Futterkulturen. Daß die 8 000 Jungtiere, die im vergangenen Winter Winterung hinter sich haben und täglich zusehends an Gewicht zunehmen, ist auch ein Verdienst des Berges. Die Arbeit der Neulandsschlepper, mit dem Orden der Arbeit ausgezeichnet und mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

LITERATUR

Leo MAIER Seid wachsam!

Am sonnigen Hang sprüht schon saftiges Grün. Der Himmel strahlt hellblau wie ein Ei. Die Schneeglockchen blühen, die Taupropfen sprühen und glitzern wie teures Geschmeide. Laut singen die Lerchen ihr fröhliches Lied, verschneiden die nächtlichen Träume. Die Heimat froh grüßend ein Kranzhauch zieht. Im Hochwasser

schlummern die Bäume. Schon schlief in die Reiser und Aste der Saft. Die Sonne strahlt wärmer und milder, schon platzen die Knospen mit mächtiger Kraft. Der Frühling strahlt prächtige Bilder. Kühn sprengen die Zellen und streben zum Licht lebendige. Und alle Blume, in Laub und Blumen verwandeln sie sich

wie Worte in Zeilen und Reime. Bin glücklich: Ich pflege und sie im Feing und ernütern und dann quer alle Reihen. Ich achte, daß gut man die Feiler bestellt, reich wird dann die Erde, gedehnen. Und liegt das gebackene Brot auf dem Tisch, da kann man sich wandern und schauen: so knusprig, geröstet, fein duftend und frisch, versucht man's, im Mund wird es taugen. Mir bringe die Arbeit und schätzen das Brot, wir brauchen auch

Blumen und Lieder. Seid wachsam, den blühenden Saatfeldern droht Zerstörung und Feuerbrand wieder. Seid wachsam, ihr Säer, die Kriegshetzer drohn, vereint euch und handelt entschlossen, denn anders bekommt ihr nur Asche als Lohn, kämpft tapfer für Eintracht und Frieden. Die Kriegsfackel schlägt aus der blutigen Hand, damit sie die Welt nicht entzündet. Sät Freundschaft, Vertrauen in die Herzen, Verstand, die Wahrheit und Frieden verkünden.

Jewgeni JEWTSCHENKO Der letzte Glaube

Hat es wirklich uns so verborgen, daß uns keine Rettung mehr winkt, würden lahm die Ideen und verloggen, sind heut nur Raketen beschwingt? Wird die Birke wirklich verküppelt, gebeugt überm letzten der Seen, des letzten Menschen Gerippe im stehenden Wasser erspäht? Wird der Big-Ben-Turm wirklich verschwinden, der Spasski und die Notre-Dame und Neutronenschau umgehindert überfluten den Erdbürgertamm? Wird Ruduga und die Kette von Taubferbaum, Mensch und Getier — das glaub ich nicht. Dieser Unglaube lebt als letzter Glaube in mir. Nie werden Schweiß zu Tüpfeln sich aufdrühen nicht dieicht nicht. Nicht nach — es kommt vor dem Kriege zum letzten Nürnberg-Gericht.

Und die Schulterklappen — den Wellen wirft der letzte Soldat sie zu, um zu sehn, wie die schnellen Libellen darauf landen, um auszuruhen. Alles Übel nimmt dann ein Ende, man begreift, wir sind alle verbunden. Und der letzte Staat heil behende sich dann auf mit eigener Hand. Und der letzte der Ausbeutergerippe öffnet den zahnlosen Mund und steckt sich in leuchtende Speise das letzte Geld in den Schlund. Und der letzte feige Verleger wird verdammt, wie sich's auch gehobt, von der Ehne wortwörtlich zu lesen, was er aussticht als Reinkultur. Und dem letzten der Bürokraten, damit er die Klappe hält, steckt man zum Lohn in den Rachen den letzten Siegel der Wahrheit. Und alle Augen verloren um die Erde, die ewig besteht. Und niemals und nie wird geboren der letzte große Poet.

Wie reich ich bin...

Subjective Gedanken über fünf neue Bücher

Wie reich ich heute bin! Auf meinem Tisch liegen fünf neue Bücher der sowjetischen Literatur. 1983 erschienen, die ich jedoch erst unlängst per Post erhielt. Dafür bin ich Frieda Denning aus der Zelograd-Bücherei dankbar. „Druschba“ zu Dank verpflichtet.

großer Arbeitsliebe, selbstloser Hingabe und seltener Schaffkraft geleistet. Zugrunde liegt dem gewiß eine jahrelange zeitraubende Kleinarbeit, ein mühseliges Zusammentragen von Tatsachenmaterial, ein gewissenhaftes Studium der zur Handlung notwendigen Werke der bekannten Sprachwissenschaftlers. Es ist ein erhebendes Gefühl des Stolzes, mit dem wir die präzise Schilderung dieses schaffensreichen Lebens lesen. Bedrückend ist jedoch das schwere Los, das den Gelehrten durch den Krieg und eine verhängnisvolle Krankheit traf. Die Hanna fällt nicht nur für unsere Literatur besonders teuer, weil sie ein hervorragendes Menschenleben der Vergangenheit entzweit und als einzig in dieser Art gelten kann.

wenn nicht eine Milche, ist in der „Garage“ die Ursache der Katastrophe. Auch in dem neuen Buch von Herbert Henke ist in der Titelzeile eine mißlungene Ehe die Triebfeder der Handlung und in der Erzählung „Der Auftrag“ der Prüftstein zur Einschätzung eines Helden. „Tiefe der Gedankenwelt“ — so nennt Aivo Kaldja seinen Artikel über das Buch „Die Hanna fällt nicht vom Himmel“. Der Titel gefällt ihm ebenso wenig wie mir. Die Wissenschaftler haben längst bewiesen, daß die „Hanna“ doch manchmal vom Himmel fällt, woran uns das originelle Fernsehspiel „Was? Wo? Wann?“ unlängst erinnerte. Herbert Henke ist zuallererst Dichter und ein wirklich „gottbegnadeter“ Dichter! Frisch wie der Wind sind seine Verse, wundervoll wohltönend und ergreifend schön. Der Kritiker Luther wird ihm Grundschul-ler der Herbert Henke KEINE Prosa. Anerkennt er vielleicht auch darum in seiner Prosa so wenig Poesie? In den leikalen Bemerkungen von Aivo Kaldja lesen wir, daß das Wort „Anfangschule“ eine „lexikale Mißgeburt“ sei. Es ist aber eine Übersetzung aus dem Englischen. „Anfangschule“ ist eine Neubildung, die uns von Kindheit an geläufig ist. „Anfangschule“ — eine Schule, wo man mit dem Lernen anfängt. „Behalte deine Neugierde einsteilen für dich, aber überleg dir im voraus dein Dankeswort, und vergiß nicht, was darauf folgen muß“, belehrte ihn Fanny scherzhaft Sprachs und ging los! Mit wehendem Haar, schalkhaft blitzenden Augen, die Morgensonne im Gesicht.

Gegen den Strom

Was ist schon dabei? Der Albert wird das nächste Mal drans sein, versuchte Marina einzuzwängen.

„Und er ohne dich?“

„Auch er ohne mich.“

„Na, siehst du!“ triumphierte Marina. Also die Prämie wird gleichmäßig unter uns verteilt, daß du Bescheid weißt, Marina. Und schluß damit“, sagte Oskar in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet. Weiter wurde nicht mehr darüber gesprochen. Oskar lag schlaflos bis in die halbe Nacht hinein und dachte nach über sein Leben, seine Familie, seine Arbeit. Warum will Marina ihn nicht verstehen? Sie haben viel miteinander erlebt, haben manche Mühsal, manchen Schicksalsschlag geduldig ertragen, haben keine Zankereien. Nur endlose Trauer im befreundeten Blick. Und die tragenden Augen der Kinder... Die schöne, langbeinige und kesse Fanny Lindt hatte Oskar zwar verzaubert, konnte aber die Augen der Kinder nicht aus seinem Herzen verdrängen. Außerdem hatte Fanny bald andere Liebschaften gefunden.

„Ich nehme mein letztes neues Buch in die Hand... die „Reise in die Erinnerung“ von Robert Weber. Die besten von den Autoren, deren Werke vor mir liegen. Auch er erkennt uns Prosa und Gedichte. Robert Webers Prosa liebt ich schon lange. Poesievoll, bildhaft, emotional geladen, mutet sie wie ein Poem an. Ich kenne keine einzige seiner Erzählungen, und sei sie noch so klein, die ich nicht mit getriebenem Vergnügen gelesen hätte. Die „Reise in die Erinnerung“ ist mir besonders nah und teuer, versetzt sie mich in eine Zeit, die sich für immer ins Gedächtnis eingegraben hat. Auch die originelle Komposition trägt dazu bei, das Werk zu einer der besten Leistungen der sowjetischen Prosa zu machen. Nachdem wir uns über die wenigen Druckfehler schweigend hinweggesetzt haben, lesen wir weiter: Es folgten 20 gute Gedichte, das tief beeindruckende Poem „Sergej Jessenin“ und die prachtvolle Komposition und Übersetzung „Des Wanderarbeiters gedankliches...“. Der Autor war diesmal sehr streng bei seiner Auswahl, entschied sich nur für wirklich Formvollendete, tiefempfundene Gedichte und nahm mir so die Möglichkeit, ein Wortchen zu irgendetwas seiner ungerühmten „Stiefkinder“ zu sagen. Nun steht Robert Weber hat als Dichter eine neue REIFE erreicht. Möge ihm die neue Muse, die sich ihm zugewandt hat, lange hold sein. Sie wird es nicht bereuen, denn der Dichter schwört ja selbst:

...In des Lebens tückischem Gewirr möchte ich mich nicht als Dichter bekennen; Von der Wahrheit, von den Streben und von dir werde ich mich nie nimmer trennen.“ Nelly WACKER, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

„Was ist schon dabei? Der Albert wird das nächste Mal drans sein, versuchte Marina einzuzwängen.“

„Und er ohne dich?“

„Auch er ohne mich.“

„Na, siehst du!“ triumphierte Marina. Also die Prämie wird gleichmäßig unter uns verteilt, daß du Bescheid weißt, Marina. Und schluß damit“, sagte Oskar in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet. Weiter wurde nicht mehr darüber gesprochen. Oskar lag schlaflos bis in die halbe Nacht hinein und dachte nach über sein Leben, seine Familie, seine Arbeit. Warum will Marina ihn nicht verstehen? Sie haben viel miteinander erlebt, haben manche Mühsal, manchen Schicksalsschlag geduldig ertragen, haben keine Zankereien. Nur endlose Trauer im befreundeten Blick. Und die tragenden Augen der Kinder... Die schöne, langbeinige und kesse Fanny Lindt hatte Oskar zwar verzaubert, konnte aber die Augen der Kinder nicht aus seinem Herzen verdrängen. Außerdem hatte Fanny bald andere Liebschaften gefunden.

„Ich nehme mein letztes neues Buch in die Hand... die „Reise in die Erinnerung“ von Robert Weber. Die besten von den Autoren, deren Werke vor mir liegen. Auch er erkennt uns Prosa und Gedichte. Robert Webers Prosa liebt ich schon lange. Poesievoll, bildhaft, emotional geladen, mutet sie wie ein Poem an. Ich kenne keine einzige seiner Erzählungen, und sei sie noch so klein, die ich nicht mit getriebenem Vergnügen gelesen hätte. Die „Reise in die Erinnerung“ ist mir besonders nah und teuer, versetzt sie mich in eine Zeit, die sich für immer ins Gedächtnis eingegraben hat. Auch die originelle Komposition trägt dazu bei, das Werk zu einer der besten Leistungen der sowjetischen Prosa zu machen. Nachdem wir uns über die wenigen Druckfehler schweigend hinweggesetzt haben, lesen wir weiter: Es folgten 20 gute Gedichte, das tief beeindruckende Poem „Sergej Jessenin“ und die prachtvolle Komposition und Übersetzung „Des Wanderarbeiters gedankliches...“. Der Autor war diesmal sehr streng bei seiner Auswahl, entschied sich nur für wirklich Formvollendete, tiefempfundene Gedichte und nahm mir so die Möglichkeit, ein Wortchen zu irgendetwas seiner ungerühmten „Stiefkinder“ zu sagen. Nun steht Robert Weber hat als Dichter eine neue REIFE erreicht. Möge ihm die neue Muse, die sich ihm zugewandt hat, lange hold sein. Sie wird es nicht bereuen, denn der Dichter schwört ja selbst:

...In des Lebens tückischem Gewirr möchte ich mich nicht als Dichter bekennen; Von der Wahrheit, von den Streben und von dir werde ich mich nie nimmer trennen.“ Nelly WACKER, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Schriftstellertreffen in Moskau

Vom 29. bis 31. Mai tagte in Moskau ein vom Schriftstellerverband der UdSSR einberufenes Treffen sowjetischer Schriftsteller an dem vierzig Literaten aus Kasachstan der Altajregion und anderen Gebieten der UdSSR teilnahmen.

Woldemar Spaar. Über die Verlagspläne sprachen Konstantin Ehrlich (Verlag „Kasachstan“, Alma-Ata) und Ewald Katzenstein (Barnaul).

Am Eröffnungstag wurden die Versammelten vom Vorstandsekretär des Schriftstellerverbandes Juri Iwanowitsch Surowzew begrüßt, der in seiner Ansprache auf die wichtigsten Aufgaben einging, die gegenwärtig vor der schöpferischen Intelligenz des Sowjetlandes stelen.

In den darauffolgenden Sitzungen wurden mit großem Interesse angehört. Über die Wechselbeziehungen zwischen der sowjetischen Literatur und der kasachischen sowie anderer Sowjetliteraturen von Herold Belger und der sehr beachtenswerten Vortrag von Woldemar Ekkert „Entwicklung, Tendenzen und Probleme der sowjetischen Literatur“.

Robert Weber, der Vorsitzende der Kommission für sowjetische Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR, referierte über die Tätigkeit der Kommission in den letzten Jahren. Dann berichtete Herold Belger, Leiter des Rates für sowjetische Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans, über die Tätigkeit dieses ständig wirkenden Ausschusses. Ewald Katzenstein legte Rechenschaft ab über die Tätigkeit der deutschen Sektion des Schriftstellerverbandes der Altajregion (Barnaul), der er vorsteht.

An den lebhaften Debatten beteiligten sich Herbold Henke, Rudolf Jacquemien, Dominik Holtmann, Aivo Kaldja, Alexander Hasselbach, Viktor Hleznik, Nora Pfeffer, Elsa Umer, Wladimir Mandgold, Woldemar Herdt u. a.

Im weiteren sprach Hugo Wormsbecher (Moskau) über Perspektiven des Almanachs „Heimatliche Werten“, dessen zehntes Heft im Juli erscheinen wird. Er berichtete auch über die bevorstehende Herausgabe von Büchern sowjetischer Autoren im Moskauer Verlag „Raduga“.

Es fand ein Meinungsaustausch über den Stand der Kinderliteratur statt. Es sprachen Ewald Katzenstein, Galina Iuljaskaja und andere Teilnehmer des Treffens.

Über die Literatursitten in den Zeitungen „Neues Leben“, „Freundschaft“ und „Rote Fahne“ berichteten Viktor Herdt, Alexander Hasselbach und

Rosa Tschesnowa-Steinmark, Dramaturg des Deutschen Theaters aus Kasachstan, sprach zu den Schriftstellern über Erfolge, Sorgen und Probleme des Theaterteilwerks.

Harry Müller, Kulturrat der DDR-Botschaft in Moskau, berichtete über die schöpferische Tätigkeit des Bruderlandes.

Am letzten Sitzungstag wurde die Diskussion abgeschlossen und die Kommission für die sowjetische Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR neu gewählt.



Teilnehmer der Beratung sowjetischer Schriftsteller in Moskau im Haus des Schriftstellerverbands der UdSSR am ersten Sitzungstag (von links) Dominik Holtmann, Ewald Katzenstein, (stehend) Rudolf

Jacquemien, Alexander Franh, Alexander Hasselbach und Katharina Taus (Mitbegründer der Redaktion „Heimatliche Werten“).

Robert WEBER Reue

Keine Angst vor den Tränen der aufrichtigen Reue! Was ist die Reue? Die Beruhigung des Gewissens. Beruhigung? Unerwartete Freude. Was nennt sich Freude? Ein großes Fest des Lebens! Die Natur bestätigt dies. Schau, wie nach dem Regen die Sonne strahlt! — Im Triumphbogen des Regenbogens... Der Himmel schimmert rein, freundlich, feierlich — eine junge Seele... In deinem Gesicht sehe ich keine Tränen. Aber so manche Seele kann auch unsichtbar Tränen weinen.

Rosa PFLUG Drillinge

Der eine pflückt Margeriten. Der zweite quält Maikäfer. Der dritte ist ein junges Mädchen von Libellen... „Sie ähneln einander wie drei Tropfen Wasser in einem Glas...“ In deinem Gesicht sehe ich keine Tränen. Aber so manche Seele kann auch unsichtbar Tränen weinen.

Rosa PFLUG Gegen den Strom

„Was ist schon dabei? Der Albert wird das nächste Mal drans sein, versuchte Marina einzuzwängen.“

„Und er ohne dich?“

„Auch er ohne mich.“

„Na, siehst du!“ triumphierte Marina. Also die Prämie wird gleichmäßig unter uns verteilt, daß du Bescheid weißt, Marina. Und schluß damit“, sagte Oskar in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet. Weiter wurde nicht mehr darüber gesprochen. Oskar lag schlaflos bis in die halbe Nacht hinein und dachte nach über sein Leben, seine Familie, seine Arbeit. Warum will Marina ihn nicht verstehen? Sie haben viel miteinander erlebt, haben manche Mühsal, manchen Schicksalsschlag geduldig ertragen, haben keine Zankereien. Nur endlose Trauer im befreundeten Blick. Und die tragenden Augen der Kinder... Die schöne, langbeinige und kesse Fanny Lindt hatte Oskar zwar verzaubert, konnte aber die Augen der Kinder nicht aus seinem Herzen verdrängen. Außerdem hatte Fanny bald andere Liebschaften gefunden.

„Ich spende die Prämie für den Sowjetischen Friedensfonds.“ Das Orchester spielte einen Tusch, der Saal klatschte stürmisch Beifall.

Briefe an die Freundschaft

Ein halbes Jahrhundert zusammen

Ein halbes Jahrhundert lebt das Ehepaar Ernst und Aurelia Rostowzki zusammen. 54 Jahre lang ist das Familienhaupt auf verschiedenen Posten in der Landwirtschaft tätig: Er war Direktor, leitete eine Feldbaubrigade, stand an der Spitze der Parteiorganisation des Betriebs. Vor rund 60 Jahren ist Ernst Rostowzki dem Kollektiv beigetreten. Er hat sechs Kinder, die sie erzo-gen haben, sind im Heimatoor, im Sowchos „Rostowski“, geblieben und üben einen landwirtschaftlichen Beruf aus.

In Saal des Kulturhauses haben sich die Verwandten und Bekannten der Jubilare, ihre ehemaligen Kollegen und Landsleute versammelt. Eine Ansprache hielt K. Alambetowa, Vorsitzende des Dorfsowjets; der Parteisekretär des Sowchos „Rostowski“, S. Erdmann verlas das Grusschreiben der Rayon-Parteikomitees; die Enkel und Urenkel schenkten den Großeltern Rosensträuße.

Teilungsgemeinschaft fand an diesem Tag eine feierliche Eheschließung statt, der das goldene Hochzeitspaar bewohnte. Dixmal schlossen den Ehebund Alexander Unruh und Irina Seibel.

Valentin PETROW
Gebiet Turgaj

Das Verfahren der Besten

In der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau ist eine Sonderausstellung „Kollektiver Arbeitsauftrag im Feldbau“ eröffnet worden. Hier werden die Erfahrungen der besten Kollektive des Landes auf dem

Auf Gastspielreise

Das Dshambuli staatliche Gebietstheater hat seine 17. Saison mit dem Bühnenspektakel „Zwei Winter und drei Sommer“ nach dem Roman von Fjodor Abramow abgeschlossen. Mitte Mai begann das Theater seine langfristige Gastspielreise durch die Altregion. Mit hohem Verantwortungsbewusstsein bereiten sich die Mitarbeiter des Ensembles auf diese Reise vor. Wie könnte es auch anders sein! Ist es doch eine ehrenvolle Mission, die Kunst der Republik außerhalb Kasachstans zu vertreten.

Auf dem Gastspielrepertoire des Kollektivs stehen die Bühnenaufführungen „Zwei Winter und drei Sommer“ nach Fjodor Abramow, „Bis zum dritten Hahnschrei“ nach Wassili Schukshin, „Retros“ von A. Galin, „Mann und Frau mieten ein Zimmer“ von Michail Rostowski, „Das Mädchen mit dem Kind“ von Alexander Jakowlew und andere. Für die jungen Zuschauer haben wir zwei lustige musikalische Märchen „Der Rokokopäp“ von Jewgeni Schwarz und „Antoschka und die Ziehharmonika“ von Fried. Die Premiere „Bis zum dritten Hahnschrei“ von Wassili Schukshin findet in seinem Heimatoor statt.

In den Aufführungen für Kinder spielen die jungen Schauspieler unseres Theaters Nikolai Astrachan, Aljja Faisullina, Lubow Tokar, Jewgeni Jefremow und Sergej Korenewski, die vor kurzem mit Ehrenkunden des Moskauer Theaterratskomitees für die erfolgreiche Arbeit unter den Jugendlichen ausgezeichnet wurden.

Vera LEWITANUS
Dshambuli

Seelenmassage

Ich sitze auf einer Bank, rauche und schöpfe frische Luft. Da spricht mich ein Mensch an, den ich überhaupt nicht kenne. Entschuldigen Sie, haben Sie eine Zigarette für mich übrig?

Es sagt es höflich. Er ist gut gekleidet und sieht sympathisch aus. Das ist nicht irgendein Schnorrer, sondern ein Mann, der einfach rauchen muss.

„Ja, antworte ich, „ich hab“ Zigaretten. Das läßt sich machen. Aber darf ich Ihnen meinschicks auch eine Frage stellen: Warum haben Sie keine Zigarette bei sich?“

Er ist natürlich peinlich berührt und tritt verlegen von einem Fuß auf den anderen.

„Ich habe leider alle aufgebraucht, und ein Kiosk ist nicht in der Nähe.“ Er sagt die Wahrheit. Es gibt wirklich weit und breit keinen Kiosk. Er ist offenbar ein ordentlicher, ein gebildeter Mensch. Er ist immer interessiert, sich mit einem solchen Menschen zu unterhalten.

„Setzen Sie sich doch“, sage

Gebiet der neuen Arbeitsorganisation verallgemeinert. Genannt ist unter anderem auch die Brigade von Alexander Harder aus dem Sowchos „Slatopolski“.

Mit dem Übergang zur neuen Arbeitsmethode sind auch die Leistungen dieser Brigade wesentlich gestiegen. Bei einem Plan 17,5 Dezitonnen je Hektar hat das Kollektiv im vergangenen Jahr beispielsweise 22,5 Dezitonnen Weizen und 13 Dezitonnen Raps geerntet, wobei die Planerträge für diese Kultur 4,5 Dezitonnen je Hektar waren.

Vom Nutzeffekt der einheitlichen Auftragsmethode sprechen hier folgende Zahlen: Zu den 1,5 Millionen Rubel Reinertrag, den der Agrarbetrieb im Jahre 1983 geerntet hat, hat die Brigade Harder 1,2 Millionen beigetragen.

Viktor TJAN
Gebiet Kokschetaw

Wir haben gemeinsame Ziele

Durch Zufall entdeckten wir die Tageszeitung „Freundschaft“ am Zeitungskiosk. Wir waren sehr neugierig und kauften sie, um uns über das tägliche Leben in Kasachstan zu informieren. Wir sind zwar geographisch sehr weit voneinander entfernt, aber die Ziele unseres Handelns haben uns fest verbunden.

Die „Freundschaft“ ist sehr informativ. Von der Weltpolitik bis zum Kochrezept ist dort alles zu finden. Daher werden wir uns jetzt immer bemühen, sie regelmäßig zu erwerben.

Unsere Heimatstadt Magdeburg hat 300.000 Einwohner und ist die Stadt des Schwermaschinenbaus der DDR. So haben unsere Schwermaschinenkombinate schon sehr viel Walzwerke in die UdSSR geliefert.

40 Kilometer westlich von uns verläuft unsere Staatsgrenze zur BRD, die Grenze zwischen Sozialismus und Imperialismus. So hat unser Land und unser Bezirk eine besondere hohe Verantwortung für die Sicherung des Friedens. Wir können die Sowjetbürger versichern, daß unsere Deutsche Demokratische Republik alles für die Erhaltung des Friedens tut.

Jan BUCHMANN
DDR

Verse am Wochenende

Die zweite Front

Drei Jahre hatten wir bereits gestritten alleine mit dem Feind auf blutiger Front, anfänglich manchen harten Schlag erlitten... Doch blieben hier wir unsern Kämpferschwarzen.

Im Feuer wurde unser Mut geweckt bei Moskau, Leningrad und Stalingrad, in der Entscheidungsschlacht am Kursker — und eingeschätzt auf Tausende Karat!

Und die Verbündeten? Ja, sie versprochen: „Bald kommt zu Hilfe auch die zweite Front!“ Die Waffenbrüder ihr Versprechen brachen — sie haben sich in Afrika gesonnt...

Was sie (für teures Geld) an Waffen schickten, fiel kaum bei all den Schlaebiten ins Gewicht, wobei sie heimlich Ränkenste strickten mit heuchlerischem Biedermannsgesicht.

Doch als sie dann zu ihrem Schreck erkannten, Wir schlagen die Faschistenbrut allein! sie ihre Heere, in den Kampf entsandten, denn das, „Goddamn!“, das dürfte doch nicht sein!

Heut fälschen dreist und frech sie die Geschichte, des zweiten Weltkriegs, dreist behaupten sie, sie hätten Hitlerdeutschland Macht vernichtet, sie hätten es gezwungen in die Knie!

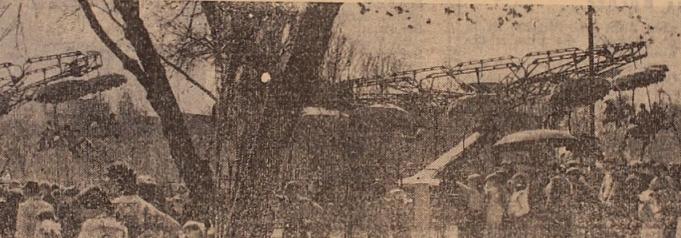
Doch weiß die Welt, wem sie es hat zu danken, daß sie nicht unterging in Schmach und Blut, wer ohne Furcht und Kleintmut, ohne Schwanken verlies die braune Willkür in die Schranken — und heut den Frieden wahrht mit Heidemut!

Rudi RIFF
* „Verlucht“ (englisch)



Der beliebte Erholungsort der Einwohner von Aktjubinsk ist der „älteste Kultur- und Erholungsplatz“ „A. S. Puschkin“, wo sie oft auch die Festtage verbringen. Duzende verschiedene Attraktionen und Spielplätze, ein Blasorchester, Cafes für Erwachsene und Kinder — all das hilft Kräfte sammeln und macht gute Stimmung.

Fotos: Viktor Krieger



chors des Palastes der Pawlodar Traktorenbauer verliehen wurden, hat Talent, großen Fleiß und organisatorische Fähigkeiten, bemerkenswerten Kunstsinns. Er liebt wie kein anderer das Volkslied und hat ein sehr warmes Herz für die Kunst der Sowjetdeutschen. In diesen Jahren, die er mit den deutschen Laienkollektiven arbeitet, erklärt er, schnehe es ihm, er sei jung, viel jünger geworden. Und solche Enthusiasten wie in „Ahrengold“ habe er anderswo nie angetroffen.

Wie erreichte das Laienkollektiv des Steppendorfs Konstantinowka diesen großen Erfolg? Im Kolchos nennt man gleich den Namen des ständigen Leiters des Ahrengold-Ensembles, Alexander Schiller. Der Verdienste Kunstschaffender der Kasachischen SSR, Inhaber hoher Preise, die ihm als künstlerischen Leiter des russischen Volks-

chors des Palastes der Pawlodar Traktorenbauer verliehen wurden, hat Talent, großen Fleiß und organisatorische Fähigkeiten, bemerkenswerten Kunstsinns. Er liebt wie kein anderer das Volkslied und hat ein sehr warmes Herz für die Kunst der Sowjetdeutschen. In diesen Jahren, die er mit den deutschen Laienkollektiven arbeitet, erklärt er, schnehe es ihm, er sei jung, viel jünger geworden. Und solche Enthusiasten wie in „Ahrengold“ habe er anderswo nie angetroffen.

Ja, wenn „Ahrengold“ Volksheder darbietet und der beliebte Kornelius Wedel ein Solo singt, dann hält der ganze Saal den Atem an, und der Herscher der Zuschauer vereint sich mit dem der Sänger, dann singt auch mal der ganze Saal mit.

Und jetzt feiert man im Kolchos den Geburtstag des beliebten Ensembles. Zehn Jahre sind eine kurze Frist. Aber „Ahrengold“ hat längst bewiesen, daß es sich mit zehn Jahren mündig sein kann.

Alexander HASSELBACH,
Korrespondent der „Freundschaft“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

ben. Ich beispielsweise wollte gern Kinder haben. Was tat ich? Ich heiratete, nahm mir eine Frau. Dann wollte ich eine Wohnung mit Komfort. Die aber nahm ich nicht — meine Mittel reichten nicht aus. Merken Sie, worauf ich hinauswill! Unsere Wünsche müssen mit unseren Möglichkeiten übereinstimmen, nicht wahr?“

Ich stelle fest, daß die Gesichtsfarbe meines Gesprächspartners vom Rötlichen ins Gelbliche hinüberreicht. „Sagen Sie“, fragte ich interessiert, „hätten Sie mich auch um einen Groschen gebeten?“ — Während sein Gesicht anfangs rot, dann gelb war, bemerkte ich jetzt, daß er überhaupt kein Gesicht mehr hatte.

„Gut“, fahre ich fort, „ihren äußeren nach zu urteilen, hätten Sie mich nicht darum gebeten. Aber um Zigaretten zu bekommen, manchmal viele, ohne zu bedenken, daß eine Zigarette mehr als einen Groschen kostet. Und was kommt dann dabei heraus: Man gibt hier eine und da eine, und dann kommt man mit seinem Monatsgehalt nicht mehr aus.“

„Ich gehe“, sagt der Mann leise und steht mich in einer

Wortspiel

Bel Franz Liszt erschien einmal unangemeldet ein junges Komponist, der sich für ein verkanntes Meister hielt, und überreichte dem Meister einige Manuskripte zur Beurteilung. Liszt las aufmerksam und gab dann die Blätter des Komponisten zurück: „Ihre Ton-schöpfungen enthalten wirklich viel Schönes und viel Neues...“

„Sie machen mich glücklich, Mein Herr, daß ich Erfolg haben werde! Ich bin der junge Mann ins Wort. Doch Franz Liszt unterbrach den Redeschwall, meinte mit unbeweglicher Miene:

„Nur schade, daß bei Ihren Musikschöpfungen das Schöne nicht nur und das Neue nicht schön ist!“

Alterserscheinung

Der Berliner Arzt Dr. Neumann untersucht ein den jungen Freund. Mittelalter setzte er ihm: „Ich glaube, daß hier die Medizin nicht viel ausrichten kann. Deine Schmerzen im linken Fuß sind oben Alterserscheinungen.“

„Du scherst Doktor, mein rechter Fuß ist genau so alt wie der linke und tut mir nicht weh.“

L. OSSADTSCHUK

Fernsehen

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
<p>11. Juni</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschaue, 10.10 Zeichentrickfilm, 10.30 Lieber aus dem Lande, 11.00 Quellen, 11.10 Glück zum Spielfilm, 12.45 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Über das Unionsstreifen der Mitglieder von Studentenbaubrigaden in Alma-Ata, 15.40 Wissen ist Macht, Populärwissenschaftlicher Film, 16.50 Die DDR — unser Freund und Verbündeter, 16.50 Konzert der Kammermusik, 17.15 Verse von S. Schtschipschow, 17.45 Schaffen der Jugend, 18.45 Internationaler Wettbewerb in Leichtathletik um den Snamenski-Cup, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.35 Taten und Menschen, Das Land Sibirien, 20.05 A. Korneljschuk, 20.15 „Platon Kretschet“, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Der Volkskünstler der UdSSR B. A. Pokrowski erzählt, 23.30 Heute in der Welt, 23.45 Fußballrundschaue.</p> <p>Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Die Brigadetrainingsmethode auf dem Lande, 18.05 Die Unfallfreien Straßenverkehr, 18.30 Über das Unionsstreifen der Mitglieder von Studentenbaubrigaden in Alma-Ata, 19.05 Filmwerbung, 19.20 Konzertfilm, 20.15 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Das Leben und der Tod des Ferdinand Lus, Spielfilm, 3. Folge, 23.10 Nachrichten.</p>	<p>12. Juni</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzertprogramm für Schüler, 10.25 Das Werden, Dokumentarfilm, 10.50 A. Korneljschuk, „Platon Kretschet“, Bühnenaufführung, 12.15 Es spielt Preisträger von Unions- und internationalen Wettbewerben J. Dragan (Akkordeon), 12.35 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Filmjahren geht alle an, Dokumentarfilm, 16.50 Konzert, 16.40 Wenn du zwölf Jahre alt bist, Spielfilm für Kinder, 17.45 Komponenten der Sparsamkeit, 18.10 Konzert des Ensembles „Rhythmus“, 18.40 Ein Monolog über Baukunst, Dokumentarfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.50 Wissen und Leben, 20.25 Heute in der Welt, 20.30 Zeit, 22.15 Filmkamera blickt in die Welt, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Konzertfilm.</p> <p>Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.45 Die Aktion „Rhythmus“, 1. Sendung, 21.05 Konzert des Streichquartetts des Alma-Ataer Staatlichen Konservatoriums „Kurmangali“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.15 Alma-Ata, Paß gut auf Spielfilm, 23.30 Nachrichten.</p>	<p>13. Juni</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Zeichentrickfilm, 10.20 Es singt Preisträger internationaler Wettbewerbe J. Schkolnikowa, 10.35 Klub der Reisenden, 11.35 Das Leben von Berljoz, Spielfilm, 12.15 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.15 Russische Weisen, 17.05 Unsere Korrespondenten, Serie über die Aufwischung, 17.50 D. Schostakowitsch, Konzert für Klavier und Orchester, 18.25 In Jeder Zeichnung — die Sonne, 18.40 Die Welt und die Jugend, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Die Kreuzritzer des XX. Jahrhunderts, Dokumentarfilm, 20.45 Heute in der Welt, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Volkskünstler der UdSSR M. A. Ujanow liest Briefe von W. A. Nennin, 23.05 Dantschenko.</p> <p>Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Fernsehwerbung der Pionierleiter, 18.20 Fliegt nicht fort, Schwand Dokumentarfilm, 18.35 Konzert, 19.30 Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR S. Kurmagaljeva singt Romanzen von M. Dinka, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Das Leben und der Tod von Ferdinand Lus, Spielfilm, 4. Folge, 23.10 Nachrichten.</p>	<p>14. Juni</p> <p>Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, 10.30 Aus der Tierwelt, 11.30 Das Leben von Berljoz, Spielfilm, 2. Folge, 12.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Populärwissenschaftliche r. Film, 16.05 Aus dem Schaffen von G. Bakanow, 16.55 L. v. Beethoven, Filmoper für Klavier, Chor und Orchester in C-Moll, 17.20 Für Sechszehnjährige und darüber hinaus, 18.05 Genesung mit dem Schwabmeister A. Karpow, 18.45 Lenin-Universität der Millionen, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Unser</p>